

Allgemeines Journal

UHRMACHERKUNST

Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1.20. — Inserate die 5 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10^o/, 4—8 Mal 20^o/, 9—26 Mal 33¹/₂%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG,
den 26. Mai 1883.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verlag u. Expedition: Herm. Schlag, Leipzig.
Ferdinand Rosenkranz: verantwortlicher Redakteur und Miteigenthümer.

Inhalt: Geschichtliche Notizen über die Uhrmacherei und Astronomie. — Ueber die Kristallisation des Eisens. — Härte-Skala der Metalle. — Elektrizität als eine Art der Bewegung. — Patentbeschreibungen. — Aus der Praxis. — Oesterreichische Patente. — Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Manuskripte, ebenso wie Inserate werden jedesmal spätestens bis Montag Mittag an die Expedition des Journals erbeten, sonst kann die Aufnahme derselben für die neueste Nummer nicht mit Bestimmtheit zugesichert werden.

Geschichtliche Notizen über die Uhrmacherei und Astronomie.

Voltaire als Uhrmacher.

Nachstehender, bei Gelegenheit der 100jährigen Gedenkfeier Voltaire's durch Dr. F. Gerlier in Ferney verfasste Artikel wurde zunächst in einem ostfranzösischen Provinzialblatt veröffentlicht, von wo aus er wegen seines ganz speziellen Eingehens auf die noch wenig bekannte Verbindung Voltaires zur Uhrmacherei, im „Journal suisse d'horlogerie“ aufgenommen wurde. Da Voltaire sich eines Weltrufes als Philosoph erfreut, so wird es gewiss auch dem deutschen Leser nicht uninteressant sein, etwas Näheres über seine Beziehungen zur Uhrmacherei zu erfahren.

So eingehend auch das Leben Voltaires von seinen Biographen nach jeder Richtung hin untersucht worden ist, so scheint man doch gänzlich vergessen zu haben, dass derselbe als Uhrmacher einst Kommission und Handel betrieb, trotzdem erscheint uns dieser Punkt gar nicht so unwichtig. Wenn ein Schriftsteller die Korrespondenz Voltaires nach dem Jahre 1770 durchstöbert, so würde er sicher erstaunt sein, über den Raum, welchen die Reklame für seine Uhren einnimmt und wie er seine Waaren anzupreisen verstand. Wir haben für unseren Theil aus diesen Briefen so sorgfältig wie möglich alle Punkte ausgezogen, welche Aufschluss über die Entwicklung der Uhrenindustrie in Ferney geben, und uns über die Mittel aufklären, durch die es deren Beschützer ermöglichte, dass diese Kolonie in einem Zeitraum von zwei Jahren ein Handelszentrum wurde, das seine Waaren in der ganzen alten Welt vertrieb. Wahr ist es freilich, dass dieses Gedeihen nur von kurzer Dauer war, und dass mit dem Scheiden Voltaires auch der Glanz von Ferney wich, trotzdem verdient dieses einzig dastehende Unternehmen eine nähere Untersuchung, um zu zeigen, mit welchem Eifer der grosse Philosoph für seine Schöpfung sorgte.

In Genf, dieser alten Vaterstadt der Uhrmacherei,

herrschten gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts scharfe Zwistigkeiten, indem man einem Theil der Eingeborenen, den sog. Natifs, nicht bloß das Bürgerrecht verweigerte, sondern dieselben auch in ihren Civilverhältnissen hart bedrückte, indem man ihnen verbot Läden zu halten oder ihre Erzeugnisse feilzubieten. Als im Jahre 1770 fünfzig derartige bedrängte Uhrmacher ausgewiesen wurden, flüchteten dieselben nach Ferney, wo sie von Voltaire aufgenommen wurden. Diese Leute, welche nichts als ihre beiden Hände mitgebracht hatten, begannen hier auf Geheiß Voltaires zu arbeiten. Da es aber nicht genügte bloß Uhren anzufertigen, sondern es auch nöthig war, dieselben im Handel unterzubringen, so entwickelte der grosse Philosoph im Interesse seiner Kolonie eine ganz unverhoffte Thätigkeit, welche uns die erstaunlichen Hilfsquellen seines erfindungsreichen Geistes trefflich vorführt.

Er als alter Höfling wusste nur zu genau, dass es vor allem galt, dem Unternehmen die königliche Gunst zu verschaffen. In jener Zeit verlieh allein der Souverän Patente, Abteien, Adelsbriefe, Pensionen, Vorrechte, Befreiungen, Haftbefehle u. s. f., kurz alles gehörte ihm, es genügte mithin eine wohlwollende Aufmerksamkeit des Königs, um es der jungen Industrie von Ferney zu ermöglichen, mit den besser eingerichteten Handelsorten in Konkurrenz zu treten. Aber da nun Voltaire, wie er selbst einmal nicht ohne Bitterkeit gesagt hat, mit allen Königen in Korrespondenz stand, ausgenommen mit dem König von Frankreich, so musste er Schleichwege betreten, um die königliche Gunst zu erlangen. Sechs Wochen nach Ankunft der Genfer Uhrmacher schrieb er an die Herzogin von Choiseul folgendes:

Ferney, faubourg de Versoix, 11. Mai 1770.

„Ich nehme mir die Freiheit der Frau Herzogin die sechs Uhren zu senden, welche wir in Ferney angefertigt haben. Wir halten dieselben für sehr hübsch und sehr gut, es hat jedoch jeder Verfasser diese Meinung von seinem Werke . . . Der billige Preis wird ohne Zweifel dem Abbé Terroi gefallen, indem wir Uhren fertigen, von denen das Stück nur 11 Louisdor